

# Interdisziplinarität in der Lehre erfordert einen Kulturwandel

Auf der diesjährigen Jahrestagung des Projekts „nexus“ der Hochschulrektorenkonferenz diskutierten die Teilnehmer darüber, unter welchen Bedingungen eine **fächerübergreifende Lehre** gelingen kann. | Von Peter A. Zervakis und Dorothee Fricke



Foto: HRK

## Dr. Peter A. Zervakis

ist stellvertretender Leiter des Projekts „nexus“ bei der Hochschulrektorenkonferenz.

| [zervakis@hrk.de](mailto:zervakis@hrk.de)



Foto: Katja Inderka

## Dorothee Fricke

ist Referentin für Kommunikation bei der Hochschulrektorenkonferenz.

| [fricke@hrk.de](mailto:fricke@hrk.de)

**W**er an der Technischen Universität Darmstadt (TUD) ein Studium beginnt, schaut in der Regel bald über den Tellerrand des eigenen Faches hinaus. In einer interdisziplinären Projektwoche, die an der TUD nur eines von mehreren fachübergreifenden Lehrformaten ist, arbeiten Studierende unterschiedlicher Fächer bereits in der Studieneingangsphase gemeinsam an der Lösung einer komplexen Fragestellung. Wie in Darmstadt werden an immer mehr Hochschulen – oft ermöglicht durch den Qualitätspakt Lehre – innovative interdisziplinäre Module sowie Lehr- und Studienprojekte ausprobiert und hochschulweit übertragen.

Damit reagieren die Hochschulen auf gesellschaftliche Entwicklungen und Anforderungen des Arbeitsmarkts: Von Hochschulabsolventinnen und -absolventen werden heute neben anwendungsrelevanten Fachbezügen auch Bereitschaft und Fähigkeit zum fachübergreifenden problemlösenden Denken und Handeln erwartet. Dies zu vermitteln, ist eine der ureigensten Aufgaben von Hochschulen: „Der Umgang mit unterschiedlichen Perspektiven, mit Unsicherheiten und neuen Problemstellungen macht das Spezifische eines Hochschulstudiums aus“, beton-

te Dr. Jens-Peter Gaul, Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), zum Auftakt der Jahrestagung des Projekts „nexus“ der Hochschulrektorenkonferenz, zu der Ende März auch viele Lehrende an die TUD gekommen waren.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage, wie gelebte Interdisziplinarität in der Hochschullehre gelingen kann und wie fächer- und disziplinenübergreifende Projekte den Kompetenzerwerb der Studierenden unterstützen und die Hochschule verändern können. An den Beispielen TUD und Hochschule Coburg wurde anschaulich gemacht, auf welche Weise Hochschulen Interdisziplinarität in der Lehre zum Profilmerkmal machen und wie Lehrende das eigenständige Lernen ihrer Studierenden in interdisziplinären Projekten fördern können. „Analog zur Forschung entsteht auch in der Lehre wirkliche Interdisziplinarität erst dann, wenn verschiedene Disziplinen gleichermaßen beteiligt sind und die unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammen eine Lösung erarbeiten“, sagte der Biotechnologe Prof. Dr. Heribert Warzecha, Leiter der TUD-Projekte.

Auch die Coburger zielen auf eine Verstärkung der Interdisziplinarität von Anfang an: „Viele Studierende sind zunächst sehr auf ihr eigenes Fach fixiert





Foto: HPRK/nexus

Ralph Bruder, Vizepräsident der Technischen Universität Darmstadt (rechts), stand dem Publikum und Moderator Jan-Martin Wiarda bei der Tagung in Darmstadt Rede und Antwort.

sensgrundlage als Voraussetzung für eine fächerübergreifende Ausbildung gegenüber.

Prof. Dr. Michael Bongardt, Prorektor an der Universität Siegen, plädierte dafür, die Kommunikation zwischen den Lehrenden unterschiedlicher Fachkulturen stärker zu fördern, um bei Studierenden die Lust auf die oftmals mühevollen Auseinandersetzungen mit anderen Fächern zu wecken. Da die Hochschullehre im Vergleich zur Forschung hochgradig individualisiert sei, könne der erwünsch-

te Austausch nur gelingen, wenn die Hochschulleitung die entsprechenden Strukturen fördere. Durchaus kontrovers diskutiert wurde die Frage, wann der richtige Zeitpunkt für fachübergreifende Lehrveranstaltungen ist: Sollten Studierende erst eine professionelle Identität in ihrem eigenen Fach entwickeln oder von Beginn des Studiums an mit der Überschreitung von Fächergrenzen konfrontiert werden?

Studierenden und Lehrenden, so das Fazit der Tagung, sollte der Mehrwert von interdisziplinären Veranstaltungen transparent vermittelt werden. Geliebte Interdisziplinarität sei nicht nur eine Frage von Ressourcen, sondern erfordere einen Kulturwandel in der Hochschule. Obwohl bisher nur wenige Forschungsergebnisse zu den Wirkungen interdisziplinärer Lehre vorliegen, etwa was die Beschäftigungsbefähigung von Absolventinnen und Absolventen angeht, waren sich alle einig, dass interdisziplinäre Studienprojekte nicht nur ein „Add-on“ sein sollten, sondern auch wegen des hohen Praxisbezugs curricular fest ins Studium verankert gehörten. TUD-Vizepräsident Bruder sprach mit seinem Schlusswort vielen aus dem Herzen: „Interdisziplinarität ist nicht nur Bereicherung, sondern eine Notwendigkeit.“ //

### Das Projekt „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) führt die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) seit 2014 das Projekt „nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern“ durch. Es unterstützt die Hochschulen dabei, die Studienprogramme weiterzuentwickeln und die Studienqualität zu verbessern. Nexus versteht sich als Plattform für Information und Austausch zu aktuellen Fragen der Studienreform und gelungenen Beispielen der Umsetzung. Im Fokus steht die Gestaltung von Übergängen – etwa von der Schule oder der Berufsausbildung ins Studium, von der Anerkennung eines Auslandsaufenthalts bis zur Integration qualitätsgesicherter Praktika in der Qualifizierungsphase oder nach dem ersten Hochschulabschluss in den Arbeitsmarkt beziehungsweise in den Master.

[www.hrk-nexus.de](http://www.hrk-nexus.de)